

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 29

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eigenes Unterseeboot gebaut, das etwa 30 Meter lang ist und Platz für 30 Mann bietet. Das Merkwürdigste an dem ganzen Fahrzeug ist eine Bodenklappe, durch die die Insassen es unter Wasser verlassen können, und es ist eine der merkwürdigsten Szenen bei der Vorführung der Films, wenn die Unterseebootleute in Tauchanzügen, aus den Luftblasen nach oben perlen, unter Wasser das Boot verlassen, sich von Fischen umschwärmt, ihren Weg durch die Pflanzen des Meeres bahnen und einen der ihrigen im Meeresboden bestatten. Die Aufnahmen sind an der Küste von Jamaika gemacht worden, an einer Stelle, wo das Wasser der Karaibischen See so klar ist, dass das Tageslicht für die Aufnahme genügt. Sobald die See bewegt ist, wird das Wasser wolfig, wodurch die Helligkeit erheblich abnimmt. Die Taucheranzüge mit einem Pressluftvorrat haben sich bewährt. Die Haifische, deren Anwesenheit den Darstellern zuerst wenig angenehm war, erwiesen sich als harmlos und liessen sich schon durch einfache Bewegungen verscheuchen. Ein anderer Fisch der tropischen Gewässer indessen, der Barrakouta, wurde dem Filmmimen nicht nur lästig, sondern gefährlich; denn diese Fische kamen zuweilen in ganzen Schwärmen angeschwommen und gingen sofort zum Angriff über, der mit Rücksicht auf ihr sägeartiges Gebiss für die unter Wasser operierenden Kinoleute mit nicht geringer Gefahr verbunden war."

Diese Nachricht interessiert die Leser des „Kinema“ um so mehr, als wir in der Schweiz die Unterwasser-Aufnahmen der Gebrüder Williamson schon zu sehen bekommen haben, wobei sie aber mit grossen elektrischen Lichtanlagen operiert haben.

Die Photo-Kino-Werke Heinrich Ernemann A.-G. in Dresden haben soeben ein lustiges Album, sowie eine Serie Künstler-Karten herausgegeben, die in Händler- und Liebhaberkreisen sich des grössten Beifalls erfreuen.

Film-Beschreibungen :: Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

„La Bohème“.

(Fabrikat: WorldFilm Corp. New York.)

Nach dem Roman von Henry Murger in 5 Akten,
mit Alice Brady und Paul Capellani.

(Max Stoehr, Kunstmil A.-G., Zürich.)

Im Studentenviertel auf dem Montmartre ist das Reich der Bohême. Dort hausen die fröhlichen Kunzigeuner, heute arm und hungernd, morgen, wenn ihnen das Geschick eine Summe Geldes in die Hand wirft, verschwenderisch und grossmütig wie die Könige.

Dort trifft man sie alle: Marcel, den Maler, der mitten im Herzen der Bohême mit Musette, der Erwählten seines Herzens haust, der ewig an einem Bilde malt, das „Die Flucht aus Aegypten“ darstellt. Dort lebt auch Shaunard, ein musikalisches Genie, das die Welt nicht anerkennen will, und das daher gezwungen ist, Musikunterricht zu geben. Und es sind gerade ältere

Die Firma Ernemann gibt an Interessenten diese überaus amusanten, im Karikatur-Stil editierten Albums und Künstlerpostkarten, die Anspruch darauf erheben dürfen, ebenso originell als künstlerisch zu sein, auf Wunsch kostenlos ab. Bei dieser Gelegenheit machen wir die kinematographische Geschäftswelt in der Schweiz auf den Ernemann'schen Stahl-Projektor-„Imperator“ aufmerksam, welcher bei der Engros-Niederlage genannter Firma, den Herren Ganz & Co., Bahnhofstrasse 40, unverbindlich vorgeführt wird.

Berichtigung. Im letzten Heft hat sich auf Seite 2 (Annonce der Firma Max Stoehr Kunstmil A.-G., Zürich) ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen, indem es unter Ziffer 5 heissen soll:

„Treumann-Larsen Serie 1916/17“

und „Larsen-Serie 1917/18“

und nicht Treumann-Larsen Serie 1916/17 und 1917/18.

Radium-Kino, Zürich. Wie verlautet, ging dieses Etablissement an Herrn Chr. Karg, Filmverleihinstitut in Luzern über.

Ein Denkmal für Psilander. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, soll dem bekannten Kinodarsteller Waldemar Psilander ein Denkmal errichtet werden. Das Denkmal ist bereits fertiggestellt; es ist eine Büste, ein Werk des Kopenhagener Bildhauers Elo. Freilich schaut Waldemar Psilander in Marmor etwas anders aus als seine Züge den Kinobesuchern vertraut waren; der kranke Psilander aus den letzten Lebensmonaten war das Modell, und so sieht das Antlitz leidend, ernst, beinahe finster aus. Die Porträthähnlichkeit ist jedoch unverkennbar. Der Bildhauer hat die Büste auf Verlassung des Freundeskreises Psilanders modelliert; die Freunde des Kinokünstlers beabsichtigen, sie demnächst als Denkmal auf Psilanders Grab aufzustellen.

Frauen und Jungfern, denen er für bürgerlichen Lohn seine Kunst opfern muss. Dann ist noch Collin zu nennen, der die Geschichte der Zigeuner schreibt und schildert, wie diese gleich kleinen Kindern, mit dem Ernst des Lebens spielen, tragische Komödianten im Gewande des Harlekins. Das Café Momus ist der Zusammunknftsort der Bohême, dort treffen sich alle die fröhlichen Gesellen und ihre Liebsten.

Eines Tages tritt ein neuer Freund in ihren Kreis, Rudolf, der Durandin, der Dichter. Dieser widmet sich mit solchem Eifer seiner Kunst, dass er die Pflichten seinem Onkel gegenüber, bei dem er als Sekretär angestellt ist, ganz vernachlässigt. Als ihm der Onkel eines Tages Vorwürfe macht, vollendet er rasch die eben begonnene Arbeit, packt seine Sachen, verlässt das Haus seines Onkels und geht den Weg in die Freiheit. Dieser Weg ist aber keinesfalls mit Rosen bestreut, sondern mit

Kümmernissen der Alltagssorgen gepflastert, die Rudolf nun bald am eigenen Leibe kennen lernt.

Bald führt ihm der Zufall auch eine Liebste zu, eine der lieblichsten Blüten des Montmartres, Mimi. Ein Findelkind, das man vor Jahren an der Pforte eines Klosters gefunden hatte, war sie dort aufgezogen worden und half, zum Mädchen herangeblüht, bei der Herstellung von Kunstblumen. Da aber jedwedes junge Blut die Sehnsucht aus dem Kloster ins Leben treibt, folgte sie gerne der Aufforderung des Wirtes Dueraut, in seiner Schenke als Kellnerin einzutreten.

In der vornehmen Stille des Klosters aufgewachsen, behagte ihr aber der rohe Ton in dem Gasthause Duerauts wenig, und sie wehrte sich mit Unmut gegen Belästigungen seitens der Gäste. Als eines Tages Rudolf in dieser Schenke einkehrte, wird er Zeuge einer derartigen Szene, springt Mimi helfend bei, wirft den frechen Angreifer zu Boden, und verlässt unbehelligt das Lokal, da sich seiner Entschlossenheit halber niemand an ihn heranwagte. Dieser Auftritt genügte, um Rudolf und Mimi einander näher zu bringen und ein Band tiefer Sympathie schlingt sich um ihre beiden Herzen. Nur zu bald führt der Zufall die beiden jungen Leute wieder zusammen. Rudolf wohnt in einer armseligen Dachstube im Quartier Latin, vermag aber nicht einmal die Miete für diese aufzubringen, weshalb ihm der Hauswirt das Zimmer kündigt und die Vermietungstafel an die Haustür hängt. Während nun Rudolf herumeilt, um das Geld für den Hauswirt aufzutreiben, kommt der Maler Mascel des Weges, dem seine Freundin Musette um eines Grafen willen verlassen hat. Um den Ort, an dem er so viel Glück genossen hat, nicht mehr sehen zu müssen, hat er sein altes Logis verlassen und mietet nun Rudolfs Zimmer. Wer beschreibt dessen Erstaunen, als er mit Geld heim kehrt und seinen Freund Marcel als Mieter seines Zimmers vorfindet?! Die beiden finden sich mit Humor in die Situation und bewohnen nun gemeinsam die Dachstube, bis eines Tages Musette, die trotz allen Reichtums und Ueberflusses an der Seite des Grafen nicht glücklich geworden war, zu Marcel zurückkehrt. Rasch ist die Treulosigkeit Musetts vergessen und das glückliche Paar flattert in seine alte Behausung zurück.

Nun ist Rudolf wieder allein, bis er eine Nachbarin erhält... Mimi. Sie hatte nämlich endgültig ihren Posten als Kellnerin verlassen und mietet sich gerade im Hause Rudolfs ein, indem sie eine Dachkammer neben der seinen bezieht.

Einige Tage leben die beiden nebeneinander, ohne die Gegenwart des andern zu ahnen. Eines abends aber verlöscht die Lampe Mimis und sie tritt in die Stube des Nachbars, um ihn um Licht zu bitten. Welche Überraschung, als sich die beiden erkennen und welch Zufall, dass nun auch Rudolfs Lampe erlischt. Doch die beiden Verliebten sehen genug, da sich ihre Lippen finden und da Mimi in der Finsternis den Schlüssel zu ihrem Zimmer verloren hat, bleibt sie bei dem Geliebten... Nun vergehen selige Tage, an denen Rudolf für

seine Freunde unsichtbar bleibt, bis ihn diese eines Tages in seiner Dachstube aufsuchen, und er ihnen als Lösung des Rätsels seiner Abwesenheit die errötende Mimi zeigt, die nun von den Künstlern jubelnd als eine der ihren begrüßt wird.

Aber auch Onkel Durandin hat Rudolfs Aufenthaltsort ausfindig gemacht. Und da er sich in den Kopf gesetzt hat, dass dieser ein Fräulein Rouvez heiraten solle..., und er dieser versprochen hat, Rudolf wieder zu ihr zurückzuführen, sucht er Mimi in Abwesenheit seines Neffen auf und will sie bewegen, Rudolf frei zu geben und sich von ihm zu trennen. Eine gebotene Abfindungssumme weist Mimi mit Entrüstung zurück, als ihr aber der Onkel vorstellt, dass sie dem Glücke Rudolfs im Wege stehe, und ihm ihre Liebe am besten beweisen könne, indem sie verschwinde, schreibt sie dem Geliebten einen kurzen Abschiedsbrief und verlässt ihn.

Rudolf ist über die vermeintliche Flatterhaftigkeit oder Untreue Misis untröstlich, trauert monatelang um sie, kehrt aber schliesslich, als er jede Hoffnung, Mimi wieder zu finden, aufgegeben hat, in das Haus seines Onkels zurück und gibt auch seinem Widerstand gegen eine Heirat mit Fräulein Rouvez, die Erwählte seines Onkels, auf.

Das einzige Band, das ihn noch mit dem glücklichen Leben in der Freiheit des Montmartres verbindet, sind nun seine Freunde aus dem Zigeunerviertel, die ihn auch im Hause seines Onkels aufsuchen.

Inzwischen sind Wochen verstrichen, und Mimi hat unter der Trennung von Rudolf ebenso gelitten wie dieser. Sie hat sich eines Tages bis an das Haus seines Onkels gewagt. Als sie aber Rudolf neben seiner Braut sieht, und dieselbe ihr vorhält, dass sie ihn aus Selbstsucht um sein Glück bringen will, stürzt sie von dannen, ohne Rudolf gesprochen zu haben und beschliesst, ihrem Leben ein Ende zu machen. Als sie endlich am Flusse angelangt ist und den Sprung ins feuchte Nass tun will, wird sie von einer schweren Ohnmacht befallen. Passanten finden sie und veranlassen ihre Ueberführung ins Hospital, wo sich ihr Zustand zusehens verschlimmert. Der Arzt konstatierte ein schweres Lungenleiden. Dieses und ihre unendliche Liebe zu Rudolf zehrten an ihrer Lebenskraft.

Inzwischen ist der Winter ins Land gezogen. Rudolf hat das Haus seines Onkels wieder verlassen und lebt mit seinen Freunden, mit denen er ein Leben der Entbehrung führt, immer nur von dem Gedanken an Mimi erfüllt, immer noch hoffend, dass sie zu ihm zurückkehren werde. Und eines abends, als sie frierend in ihrer Stube sitzen, klopft es, und Mimi tritt ein, die ihr Ende nahen fühlte, und deshalb das Hospital verlassen hat, um noch einmal den Geliebten zu sehen, und in seinen Armen zu sterben. Man bringt die Schwerkranke, die sich mühselig durch Kälte und Schneegestöber hierher geschleppt hat, zu Bett. Ein im Hause wohnender Student der Medizin, der herbeigerufen wird, findet ihren Zustand hoffnungslos, und verschreibt ihr eine Medizin zur Linderung ihrer Schmerzen.

Einen Wunsch hat die arme Mimi. Sie möchte gern einen Muff haben, um ihre eiskalten Hände in demselben zu wärmen. Da zeigt sich nun wieder der Opfermut ihrer Freunde. Collin gibt seine Bücher, Marcellle seine Gemälde, Shaunard seine Lieblingspfeife und Trompete dem Trödler zum Tausche gegen einen Muff, den nun Mimi glückstrahlend entgegennimmt.

Auch Onkel Duradin erfährt durch Rudolf von dem hoffnungslosen Zustande Mimis, weigerte sich aber zu helfen. Da zeigt aber Fräulein Rouvez, dass sie ein edles Herz hat und führt den zuerst Widerstrebenden zu Mimi, die ihre Hand in die Rudolfs legt, und dann sanft hinüberschlummert. Erschüttert stehen alle an der Leiche dieses zarten Geschöpfes, für das die Welt zu rauh war. Und alle fröhlichen Zigeuner des Montmarters empfanden den Schauer der Ewigkeit.

Der Postillion vom Mont-Cenis.

(World Films office Genève.)

Leopold Carlucci hat dieses 5aktige Filmdrama dem populären Roman gleichen Titels von Bouchardy entlehnt. Es war ein schwieriges und gewagtes Unternehmen, die einzelnen Episoden dieses gewaltigen Abenteuerromans zu inszenieren, aber dank der Kunst unseres Regisseurs sind alle Schwierigkeiten glänzend überwunden worden.

Sämtliche Mitwirkende sind erste Künstler; allen voran steht der Darsteller der Titelrolle, Achille Mage-

roni, der auf den Bühnen der bedeutendsten Städte Europas und Amerikas glänzende Erfolge erzielt hat.

Der elende Spion hat sich nicht gescheut, seine schändliche Tat zur Ausführung zu bringen.

Der Oberst Rouger, den Jean Claudio über die steilen Felsen der Alpen auf verborgenen Pfaden begleitet, wird beim Passieren der feindlichen Linien mit dem starken Postillion verhaftet, der, des Hochverrats beschuldigt, von seinen eigenen Landsleuten erschossen werden soll. Aber ein gütiges Geschick waltet über Jean Claudio; durch den zufälligen Austausch der Mäntel entgeht er dem Tode, und der Graf d'Arezzo frohlockt über das Resultat seiner feigen Angeberei.

Vom Tode des Postillions überzeugt, — denn dessen durchlöcherter Mantel ist von einem Passanten in die ärmliche Hütte gebracht worden — geht der Feigling daran, sich bei der vermeintlichen und untröstlichen Witwe einzuschmeicheln. Geneveva stammt aus einer hochadeligen Familie; als kleines Kind wurde sie einst von einer alles mit sich reissenden Lawine ereilt und in eine Schlucht geschleudert, aus der sie der junge Jean Claudio mit heiler Haut herausholen konnte.

Der dem Tode mit knapper Not entronnene Postillion ist auf dem Wege nach seinem bescheidenen Heim, wo seine geliebte Frau und sein süßes Töchterchen den Totgeglaubten beweinen. Der Spitzbube jedoch ist ihm

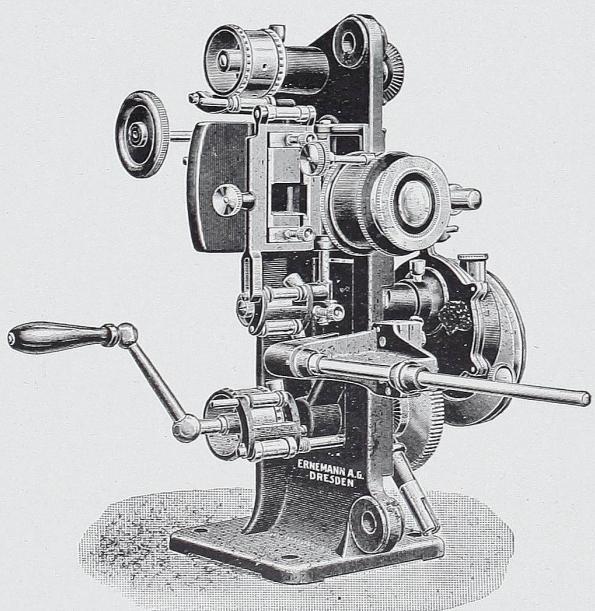
Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Überlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

1023

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN

Engros-Niederlage und Verkauf für die Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

zuvorgekommen und lässt nicht von den beiden, die über ihren teuren Toten trauern.

Er weiss genau, dass Genoveva aus einer reichen Adelsfamilie stammt und dass sie bei Wiedereinnahme des ihr gebührenden Ranges in der Gesellschaft Anspruch auf ihr Erbteil hat. Mit häuchlerischen Worten lässt er vor den Augen der verlassenen Frau die glänzende Zukunft spiegeln, die ihrer oder doch wenigstens ihrer Tochter harrt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Programme der Zürcher Theater

Central-Theater: „Seelen, die sich nachts begegnen“, Drama in 4 Akten. „Komtesschen Uebermut“, Lustspiel in 3 Akten. „Der Möwefilm“.

Eden-Lichtspiele: „Aristokratenlaunen“ mit Maria Jacobini, 4 Akte. „Die Schwester des Detektivs“, 2 Akte. „Der Bock als Gärtner“ mit Manni Ziener, 2 Akte.

Speck's Palast-Theater: „Das amerikanische Duell“, Roman in 4 Akten mit Harry Krauss. „Ah! Le sale Sosse“, Buleske.

Zürcherhof: „Ein gefährlicher Ritt“, Cowboy-Drama in 1 Akt. „Auf der Alm, da gibt's ka Sünd“, Lustspiel mit Henny Porten in 3 Akten. „Acht Millionen Dollar“, Kriminaldrama in 3 Akten.

Lichtbühne Badenerstrasse: „Jimmy Valentin“, 3. Teil, Kriminaldrama in 5 Akten. „Feenhände“, Liebestragödie mit Henny Porten, 3 Akte.

Olympia-Kino: „Das Geheimnis im Hotel Paradies“, Kriminaldrama mit Ebba Tomson in 5 Akten. „Die Jugend tobt“, Lustspiel in 2 Akten.

Orient-Cinema: „Eva“, Familientragödie in 3 Akten mit Helena Makowska. „Diana“, Erzählung aus der Mythologie in 3 Abteilungen. „Der Bruder von Helene“, Komödie.

Radium-Kino: „Die Sünde des Fabrikmädchen“, soziales Drama in 4 Akten mit Mia May. „X Y No. 30“, Basler Lustspiel in 2 Akten.

Roland-Lichtspiele: „Dorrits Vergnügungsreise“ mit Dorrit Weixler, Lustspiel in 3 Akten. „Die Waffen nieder“ nach Bertha von Suttner.

FILMÜBERSETZUNGEN

. . . Schweizer Argus der Presse A.-G., Genf . . .

Internationales Bureau für Zeitungsausschnitte und Uebersetzungen. — Spezialabteilung für **Uebersetzungen** von Filmtexten etc. aus und in allen Sprachen. . . .

1182¹⁰

Buch- und Akzidenzdruckerei K. Graf, Bülach

Der Wohlfähigkeit Sind keine Schranken gesetzt